Memnon

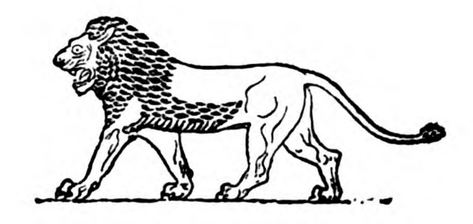
Zeitschrift für die Kunst- und Kultur-Geschichte des Alten Orients

Herausgegeben

von

Prof. Dr. Reinhold Freiherrn v. Lichtenberg

Band V.



1911.
Verlag von W. Kohlhammer.
Berlin · Stuttgart · Leipzig.



Inhalt.



Das Venusjahr und der elamische Kalender.

Der vierte Band dieser Zeitschrift brachte auf S. 83—105 unter dem Titel „Das Venusjahr" einen Artikel aus der Feder des Elamisten Ferdinand Bork[1]). Der Inhalt dieses Aufsatzes ist wohl geeignet, das lebhafteste Interesse eines jeden, der sich mit der historischen und kulturgeschichtlichen Erforschung des alten Orients befasst, zu erwecken; ja dieser Aufsatz Borks, der sich in seinen letzten Schlüssen um den Nachweis einer Kulturverbindung zwischen dem alten Elam und dem alten Mexiko bemüht, wäre, wenn sich seine Aufstellungen bestätigen sollten, auch für die Geschichte der Menschheit überhaupt von zweifellos sehr hoher Bedeutung[2]). Damit wäre ja die in der neueren Zeit wiederholt aufgeworfene Frage eines eventuellen Zusammenhanges zwischen den vorkolumbischen Kulturen Amerikas einer- und den alten Kulturen Asiens andererseits in positivem Sinne gelöst.

Der Gedankengang Borks (oder vielmehr, wie wir weiter unten sehen werden, Hüsings und Borks) ist in aller Kürze folgender: Auf Grund der von Scheil in Délégation en Perse, Mémoires IX und X herausgegebenen, aus Susa stammenden Texte lasse sich für Elam ein Venusjahr nachweisen; dem Venusjahr gehe in Elam die Mondzeitrechnung voraus; das Venusjahr selbst hingegen sei von Babylonien aus durch das Sonnenjahr verdrängt worden; das elamische Venusjahr sei ferner mit der mexikanischen Venusperiode, speziell dem sogenannten *tonalamatl*, in Zusammenhang zu bringen: „Denn an eine selbständige Erfindung des gleichen Systems mit dem gleichen Jahrkörper von 260 Tagen an verschiedenen Orten kann ich nicht glauben, wohl aber an eine Wanderung desselben[3])". „Es muss im Altertume ein Volk in Zentralasien in engster Nachbarschaft mit den Elamiern von Iran gelebt haben, das später nach erfolgter Durchtränkung mit elamischer Kultur einen weiten Vorstoß nach Osten gemacht hat und vielleicht die Schwellen Amerikas überschritten hat[4]). Als solches kommen nur die Japaner in Frage[3])." „Die

1) Vgl. auch die Besprechung Halévys in Revue sémitique 1911, S. 230 ff.

2) Vgl. auch den einleitenden Satz des Aufsatzes (l. c. S. 83).

3) L. c. S. 102.

4) Vom Autor gesperrt.

Obv. 7, Rev. 10, Nr. 354, Rev. 9; de Genouillac, Inventaire des tablettes de Tello II, Nr. 691, Rev. 1, Nr. 696, Rev. 1 f., Nr. 777, Obv. 4 f., Nr. 795, Rev. 2, Cuneif. Texts I, pl. 19, III, 4, pl. 39, III, 13; Ranke, Babyl. Expedition A, VI/1, Nr. 24, 4, Nr. 32, 9, Nr. 104, 14 u. s. w. An diesen Stellen ist die Bedeutung „Jahr" für dieses Ideogramm gänzlich ausgeschlossen. Sehr oft sind ja diese Inschriften mit einem regelrechten altbabylonischen Datum (*MU* etc.) versehen, und auch der Kontext lässt die von Bork vorgeschlagene Deutung nicht zu. Dieses *GĬR*[1]) pflegt, soweit ich sehe, vor dem Namen eines Beamten oder Würdenträgers (auch des Patesi) zu stehen, auf dessen Befehl, unter dessen Leitung, in dessen Gegenwart Verausgabungen, Lieferungen, Entlohnungen, Verrechnungen, Vermessungen u. dgl. stattfinden. Der Kontext muss darüber entscheiden, welche von den Übersetzungen „auf Befehl", „auf Veranlassung"[2]), „unter der Leitung", „unter der Aufsicht", „in der Gegenwart (coram)" o. ä. des N. N. zu wählen ist. Das Zeichen *GĬR* dient u a. als Ideogramm für *emûḳu* „Macht, Kraft" (sumer. *né*); siehe z. B. Hilprecht, Old babyl. inscr. Nr. 87, I, 44 (vgl. Thureau-Dangin, Sumer. und akkad. Königsinschriften S. 154 f.). Es ist meines Erachtens sehr wahrscheinlich, dass auch unser *GĬR* sem.-babyl. *emûḳu*, sumer. *né* zu lesen ist[3]). Dieses *GĬR* liegt nun auch Mémoires IX und X vor.

Wenn Bork meint, dass die Bedeutung „Jahr" für *GĬR* durch das mit diesem abwechselnde *MU* „Jahr" erwiesen wird, so ist dies ein Irrtum. Denn dieses *MU* bedeutet gar nicht „Jahr", sondern einfach „im Namen von" (*šum*). So fasst richtig bereits Scheil das *MU* von *MU GALU·KIN·GE·A* (s. oben) „im Namen des Boten" auf; aber auch das am Rande stehende *MU šà Šú-mu-a-bi* von Mémoires X, Nr. 2, das Scheil mit „année de *Šumu-abi*" übersetzt, dürfte im Hinblick auf *GĬR Šú-mu-a-bu-um* l. c. Nr. 21, Obv. 7 und die sonstige Ähnlichkeit der beiden Inschriften wohl „im Namen des *Šumu-abi*" heißen[4]). Im übrigen dürfte zwischen den Bedeutungen des *MU* und des *GĬR* ein gewisser Unterschied be-

1) Dieses Ideogramm wird von Scheil (s. oben) durch „intendant" oder „fonctionnaire", von Pinches, The Amherst tablets, S. 36 durch „official", von Thureau-Dangin in Rev. d'assyr. IV, S. 16 und von de Genouillac, l. c. S. 13 durch „autorité" übersetzt; nach Reisner, Telloh S. 13 „bezeichnet es den Beamten, von welchem (oder vor welchem) eine Handlung (besonders Lieferungen) vollzogen wird". Ungnad übersetzt *GĬR* Ḫammurabis Gesetz III, S. 33 durch „es garantiert (?)", ibid. V S. 56 durch „es beurkundet (?)".

2) Diese Übersetzung schwebte mir Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes XXIII, S. 204 für das *GĬR* von Thureau-Dangin, Recueil de tabl. chald. Nr. 416, Rev. II, 1 vor.

3) Sonst dient *GĬR* auch als Ideogramm für *šêpu* „Fuß" (sumer. *gîr*). Hätten wir die Gleichung *GĬR* = *né* = *emûḳu* nicht, so könnte unser *GĬR* vielleicht auch aus dieser Bedeutung heraus erklärt werden (eigentl. „zu Füssen des N.N.", d. i. unter seiner Aufsicht, unter seinem Befehl u. s. w.? vgl. das analoge *pân* und *ḳât*?). Es scheint übrigens nicht unmöglich, dass sich die Bedeutung *emûḳu* des Zeichens *GĬR* erst aus der Bedeutung *šêpu* entwickelt hat (vgl. z. B. die Redensart *ana šêpia ušekniš* „meinem Fusse unterwarf ich"). [Wie ich nachträglich bemerke, setzt auch Thureau-Dangin in Rev. d'assyr. VII S. 127, Anm. 2 unser *GĬR*, bezw. *NÉ* fragend dem semit.-babylonischen *emûḳu* gleich; als Bedeutung nimmt er dort „autorité, contrôle" an. Korr.-Zusatz.]

4) Unser *Šumu-abi* hätte also mit dem babylonischen König *Sumu-abi* nichts zu tun!

stehen: möglicherweise steht *MU* („im Namen") vor dem Namen des abwesenden, *GĬR* (die in Betracht kommenden Übersetzungen siehe oben) dagegen vor dem Namen des anwesenden Beamten.

Den unmittelbar folgenden Teil seines Aufsatzes (l. c. S. 84 ff.) widmet Bork der Besprechung der elamischen Monatsnamen, die uns jetzt vor allem aus den beiden Bänden der Mémoires bekannt sind. Die Art und Weise indessen, wie er[1]) diese Monatsnamen behandelt, lässt seine Methode in einem recht seltsamen Lichte erscheinen. Der altelamische Band Mémoires X (vgl. Scheil, ibid. S. 19 f. und 80) belegt uns folgende 13 Monatsnamen: *La-lu-bu-um*, *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* (auch *A·ŠA(G) DINGIR·RA?*), *Še-ir-ḫu-um APIN·A*, *Tám-ṭi-ru-um* (*Waraḫ tám-ṭi-ri*), *Zi-li-li-tum*, *A-da-ru-um* (auch *A·ŠA(G) DINGIR·RA ŠE·KIN·KUD*), *Še-ir-ḫu-um ŠE.KIN·KUD·A* (auch *Še-ir-ḫu-um AŠ·KIN·KUD·A*; auch einfach *Še-ir-ḫu-um?*), *Ḫar-šú-bi-um* (*Ḫar-šú-bu-um*), *Da-ti-um*, *La-aḫ-ḫu-um*, *Dar-bi-tum*, *A-bu-um* und *E-lu-li* (*šà*) *ilu NINNI·URU·AN·NA* (siehe jedoch zu diesem Namen unten S. 92). Aus diesen 13, bezw., wenn man mit Scheil (l. c. S. 37 und 80) vermuten wollte, dass der hier bloß in einem Festnamen vorkommende Monat *E-lu-lu-um* mit einem der in Tafelunterschriften genannten Monate *Da-ti-um*, *La-aḫ-ḫu-um* oder *Dar-bi-tum* zu identifizieren ist, 12[2]) Monatsnamen „erschließt" nun Bork ein „urelamisches" Jahr mit 9 (oder eigentlich nur 8, da einer davon Schaltmonat[3]) sein soll) Monaten. Und die Begründung? Nach Bork sind von den 12 Monatsnamen 3 (*A-bu-um*, *E-lu-lu-um*, *A-da-ru-um*) babylonisch, alle übrigen dagegen elamisch. Daraus allein zieht er den Schluss (l. c. S. 90), dass es sich bei den 3 babylonischen Monatsnamen „um Eindringlinge handelt, die einem Ausgleichungsprozesse, einer Übertragung von Babylonien her, ihr Dasein verdanken". Und weiter: „Es muss in Elam einen alten, erheblich abweichenden Kalender mit sehr beschränkter Monatzahl gegeben haben. Es muss ferner von Babylonien aus das für das praktische Leben bequemere Sonnenjahr eingedrungen sein. Bei dieser Gelegenheit hat man die fehlenden Monatsnamen durch drei babylonische ersetzt"[4]). Dass dies ein sehr gewagter Schluss wäre, auch wenn Bork mit

1) Bork deutet nicht ausdrücklich an, ob und in wie ferne an diesem Abschnitt seines Aufsatzes auch Hüsing beteiligt ist. Aus seiner Bemerkung (S. 84), dass die Idee des elamischen Venusjahres auf Hüsing zurückgeht, ließe sich allerdings schließen, dass auch hier zu mindest der Grundgedanke von Hüsing stammen wird. Denn der sich Bork in diesem Teile seines Aufsatzes ergebende Satz, dass das urelamische Jahr bloß 9 Monate hatte, ist eine Prämisse des Schlusses, dass die Elamier ein Venusjahr hatten. Auch sonst ist es bei diesem Aufsatze oft nicht leicht, zwischen dem geistigen Eigentum Borks und dem Hüsings zu unterscheiden.

2) Auch Bork rechnet zwölf Monate: er teilt zwar nicht die Auffassung Scheils bezüglich des Monats *E-lu-lu-um* (s. oben), erklärt aber dafür den Monat *Še-ir-ḫu-um ŠE·KIN·KUD·A* für einen Schaltmonat. Wie es sich in Wirklichkeit mit dem Namen *E-lu-lu-um* verhalten dürfte, wird weiter unten dargelegt werden.

3) Der aber in Wirklichkeit kein Schaltmonat ist, da er ja nach Bork jedes Jahr „eingeschaltet" wird!

4) Vom Verfasser gesperrt.

seiner Behauptung, dass bloß 3 Monatsnamen babylonisch sind, recht hätte, bedarf wohl keiner eingehenderen Begründung; bei den sehr engen Beziehungen, die zwischen Babylonien und Elam zu allen Zeiten bestanden, und bei der vielfachen kulturellen und politischen Abhängigkeit des letzteren Landes von dem ersteren, speziell in der alten Zeit, wäre es ja sehr gut denkbar, dass einzelne elamische Monatsnamen von den entsprechenden babylonischen verdrängt wurden. Bork hat indessen schon darin nicht recht, dass er von den 12, bezw. 13, Monatsnamen bloß 3 als babylonisch gelten lässt. Es lässt sich meines Erachtens im Gegenteil zeigen, dass zu mindest die überwiegende Mehrzahl dieser Monatsnamen babylonisch ist.

Ganz sicher babylonisch ist zunächst der Monatsname *Tám-ṭi-ru-um* (*Waraḫ tám-ṭi-ri*), d. i. „der Regenmonat", den auch die Assyrer kannten; der Vergleich der bekannten Sanherib-Stelle I Rawl. 40, IV 75 (*araḫ tam-ṭi-ri*) mit I Rawl. 43, 42 (*araḫ AB*) lehrt, dass es der Monat *Ṭebêtu* war. Für die Methode Borks ist es charakteristisch, was er aus diesem echt semitischen Monatsnamen [1]) macht. Er verweist auf den von Ginzel, Handbuch der Chronologie I, S. 116 zitierten Monat *Ti-ru-um*, erklärt beide, ohne es sachlich irgendwie zu begründen, für identisch und lässt dann *Tám-ṭi-ru-um* (oder wie er schreibt, *Tam-Ṭi-ru-um*) aus *Tam*, das nach ihm ‚Monat' „bedeuten wird", + *Tirum*, worin er einen Gott erblicken möchte, zusammengesetzt sein (l. c. S. 85, Anm. 2 und S. 101). Die Vermutung, dass *tam* = „Monat" ist, stützt er mit dem Hinweis darauf, dass sich die kaukasischen Sprachen „auffallend ähnlicher Elemente zur Bezeichnung des Gleichen bedienen, wie man sich aus folgender Reihe überzeugen kann: Grusinisch *t̓ve*, Ingiloi *t̓öi*, Swanisch *t̓öc* oder *došd*" [2])! Dagegen behauptet er: „Für die semitische Herkunft des Wortes spricht nichts, nicht einmal der orthographische Schreiberwitz". Und doch ist auch ihm die Sanherib-Stelle bekannt!

Auch der Monatsname *Dar-bi-tum*, den Bork l. c. S. 93 und 101 in *Dar* + *bi* (nach Bork pers. Pluralsuffix) + *tum* (nach Bork = „klein", s. S. 96) zerlegt, ist wohl semitisch-babylonisch. Ähnlich wie wir im Vorhergehenden *Dam-ṭi-ru-um* vielmehr *Tám-ṭi-ru-um* lasen, so ist auch hier einfach *Tár-bi-tum* zu lesen; möglicher Weise ist dieser Name als „(der Monat des Pflanzen)wachstums" (cf. das babyl. *tarbîtu* „Wachstum; Auferziehung; Spross; Erzeugnis") zu deuten (vgl. noch S. 94). *-tu* ist hier also die sem.-babylonische Femininendung; *Tarbîtu* ist genau so gebildet wie *Tašrîtu*.

Auch der Monatsname *Zi-li-li-tum* weist eine echt semitische Bildung auf (vgl. wiederum die Femininendung *-tu*!) und wird nicht elamisch sein. Bork behandelt auch diesen Monatsnamen ziemlich gewalttätig: nach ihm (l. c. S. 93, 101; vgl. auch S. 85, Anm. 3) ist dieser Name in *Zilili* („bestimmt der Name einer Göttin; vgl. Keilinschr. Bibl. VI, S. 170") + *tum* (nach Bork = „klein", s. S. 96) zu zerlegen. Dieser Monat wird in der Form *Si-li-li-ti* auch in der weiter unten

1) Semitisch ist dieser Name auch nach Scheil (Mémoires X, S. 20).

2) Vgl. hierzu auch Halévy in Revue Sémitique 1911, S. 231 f.

zu besprechenden Liste V Rawl. 43, Rev. 5 genannt, wo er dem Monate *Šabâṭu* entspricht. Bork nimmt l. c. S. 87 und 104 wohl mit Recht an, dass diese Liste Monatsnamen nach einem bestimmten Plan behandelt[1]), und dass die an fünfter Stelle stehenden Monatsnamen aus einem elamischen Grenzlande stammen. Sie sind aber nicht aus dem Elamischen heraus zu erklären, wie dies Bork versucht, sondern sind, wie wir unten sehen werden — bis vielleicht auf Eine Ausnahme — gut babylonisch! Dies gilt auch von *Si-li-li-ti*.

Auch dasjenige, was der Verfasser über die beiden Namen *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* und *Še-ir-ḫu-um APIN·A* ausführt (l. c. S. 85 f., 88 ff. und 104 f.), ist zu einem großen Teil unannehmbar. Er identifiziert zuerst ohne ausreichenden Grund den Monatsnamen *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* mit dem Mémoires III, Nr. 59, Z. 7 vorkommenden, übrigens seiner Form nach unsicheren elamischen Monatsnamen . . . *-na-ku*(?)*-na*[2]). Richtiger wird die von ihm im Nachtrag (l. c. S. 105) vorgeschlagene Zusammenstellung des ersteren Namens mit dem Virolleaud, Astrologie chaldéenne III, Nr. VII, 43 dem Monate *arah APIN* (= *Araḫsamna*) gleichgesetzten Monate *Še-bu-ti* sein: *arahLa-lu-bi-e arahDU(L)*[3]) *arahŠe-bu-ti arahAPIN*; nach Mémoires X, Nr. 6 und 21 folgt ja auf den Monat *La-lu-bu-um* der Monat *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* (und auf diesen *Še-ir-ḫu-um APIN·A*, s. u.), und auch V Rawl. 43, Obv. 38 (an fünfter Stelle) wird *La-lu-b*[*i*]*-e* dem Monat *Tašrîtu* gleich gesetzt, während ibid. Obv. 44 (an fünfter Stelle) die Ergänzung *arah*[*Še-bu-t*]*i* = *arahAPIN·GAB·A* (= *Araḫsamna*) sehr wohl möglich ist. Für eine andere wichtige Stelle, die die beiden Monate *La-lu-bi-e* und *Še-bu-ti* erwähnt, von Bork aber nicht berücksichtigt wurde, siehe S. 91 f. Nach alledem ist es sehr wohl möglich[4]), dass der Name *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* von Mémoires X phonetisch *Še-bu-ti* zu lesen ist. Auch diesen Namen zerlegt Bork in *Šepu* + *ti* (dieses nach Bork = „klein", s. S. 96); doch ist auch dieser Name seinem ganzen Habitus nach babylonisch. Im Babylonischen gibt es ein *šêbûtu* „Greisenalter"; bedeutet dieser Monatsname vielleicht „(der Monat des) Alters"[5])? Er entspricht ja dem Monate *Araḫsamna*, der in der neubabylonischen Zeit etwa unserem November entsprach[6]). Wie besonders die S. 91 angeführte Stelle zeigt, kommt dieser Monatsname auch in assyrischen (urspr. aber babylonischen) astrologischen Texten vor.

1) Vgl. auch Radau, Early babyl. history, S. 294 ff.

2) Bork liest fragend *Kin-na-ku-na*.

3) *Lalubê* wird hier dem *Tašrîtu* gleich gesetzt.

4) Wenn auch noch nicht ganz sicher, da, wie wir sehen werden, die V Rawl. 43 an fünfter Stelle genannten und durch die Angaben der Virolleaudschen astrologischen Texte ergänzten Monatsnamen sich doch nicht in allen Fällen mit den Monatsnamen von Mémoires X decken, daher auch Rückschlüsse von jenen auf diese nicht unbedingt richtig sein müssen.

5) Vgl. das deutsche „Altweibersommer" i. S. v. „Nachsommer".

6) Es besteht jedoch vielleicht noch eine andere Möglichkeit den Monatsnamen *Še-bu-ti* zu deuten. Es gibt auch einen assyrisch-babylonischen Monatsnamen *Si-bu-ti*; ist vielleicht unser *Še-bu-ti* mit *Si-bu-ti* identisch? Der Monat *Si-bu-ti* ist durch folgende Stellen belegt: Sanh. Bellino-Zyl. Überschrift (Layard 63,1): *araḫ si-bu-ti;* Cuneif. Texts VI, pl. 5, Obv. II 20: *i-na ar-ḫi si-bu-ti*; Vorderas.

Den folgenden Monat, *Še-ir-ḫu-um APIN·A*, erklärt Bork, nachdem er die 3 Monate *A-bu-um*, *E-lu-lu-um*, *A-da-ru-um*[1]) aus dem altelamischen Jahre gestrichen hat, l. c. S. 90 für den „Schaltmonat des urelamischen Jahres" und S. 86 *Še-ir-ḫu-um* für die elamische Bezeichnung für „Schaltmonat". Damit stimmt es freilich sehr schlecht überein, wenn er S. 101 behauptet, dass *Še-ir-ḫu-um* „sicher" ein Gott ist! Was ist also richtig? Übrigens möchte Bork an der letzteren Stelle auf eine Anregung Hüsings hin aus einem nichtigen Grund das vollständig sichere, durch mehrere Stellen belegte *Še-ir-ḫu-um* in *Še-ir-ri(!)-um* emendieren. Zu der Gleichung *Še-ir-ḫu-um* = „Schaltmonat" kommt Bork auf Grund eines Vergleiches der Monatsnamen *A-da-ru-um* oder *A·ŠA(G) DINGIR·RA ŠE·KIN·KUD* und *Še-ir-ḫu-um ŠE·KIN·KUD·A* (auch *Še-ir-ḫu-um AŠ·KIN·KUD·A*) von Mémoires X mit den babylonischen Monatsnamen *ŠE·KIN·KUD* (= *Addaru*) und *DIR·ŠE·KIN·KUD* „Schaltadar". Daraus folge, dass *DIR* = *Še-ir-ḫu-um* sei, und diese Gleichung gelte auch für den Monat *Še-ir-ḫu-um APIN·A*, den Bork für einen zweiten Schaltmonat erklärt. Dass diese Auffassung unrichtig ist, lässt sich meines Erachtens auf Grund von V Rawl. 43 und zwei Stellen aus Virolleauds Astrologie chaldéenne unschwer zeigen. Übrigens auch die Häufigkeit der *Šerḫum*-Monatsnamen in Mémoires X spricht gegen ihren vermeintlichen Schaltcharakter.

Die Liste V Rawl. 43 bietet nun an fünfter Stelle (siehe oben) folgende Monatsnamen (mit den entsprechenden assyrischen Äquivalenten):

Schriftdenkm. VIII, Nr. 36, 5: *i-na* ^warah^ *Zi-bu-tim;* Thureau-Dangin, Lettres et contrats Nr. 115,4: *i-na si-bu-ut šattim* ^tim^ (ohne Determinativ; vgl. ibid. Z. 2: *i-na a-bi*); ibid. Nr. 202,2: *i-na si-bu-ut šá[-at-tim?]* (ohne Determinativ; dagegen Z. 7: *i-na* ^warah^ *AB·UD·DU·A;* Vorderas. Schriftdenkm. IX Nr. 191 a,10: *i-na si-bu-ut šá(?)-tim(?)* (oder *šá šattim?*); ibid. Z. 13: *i-na si-bu(?)-ut(?) šattim(?)*. Die volle Form dieses Monatsnamens ist also (*araḫ*) *sibût* (*šattim*). Aus Thureau-Dangin, l. c. Nr. 115 und 202 ist möglicher Weise zu schließen, dass dieser Monat zwischen *Abu* und *Ṭebêtu* an zu setzen ist. Vorderas. Schriftdenkm. IX Nr. 191 a scheint *sibût šattim* eher ein Fest-, als Monatsname zu sein. In *sibût* dürfte das Zahlwort *sibûtu* „die Siebente" zu erblicken sein; *sibût šattim* würde also etwa „die (das?) Siebente des Jahres" bedeuten. Mit Rücksicht darauf, dass *sibût šattim* möglicher Weise eigentlich ein Festname ist (die altbabylonischen Monate wurden häufig nach Festen benannt), ist die Annahme nicht unbedingt nötig, dass *araḫ sibût šattim* gerade den 7. Monat des Jahres bezeichnete, wenn sie wohl auch möglich sein dürfte. Die Verhältnisse dürften hier etwas anders als bei *Araḫsamna* „der achte Monat" liegen. *sibûtu* erinnert übrigens auffällig an *ḫamuštu* „Tagfünft, Fünferwoche"; heißt *sibûtu* hier vielleicht „Tagsiebent", und handelt es sich hier um ein siebentägiges Fest (vgl. das hebräische siebentägige Laubhüttenfest, das im 7. Monat gefeiert wurde?)? Dies ist natürlich ganz unsicher. Ist nun mit diesem *Si-bu-ti* unser *Še-bu-ti* zu identifizieren? Freilich wäre das *š* in diesem Falle auffällig; doch beachte das *šibitân* der Amarnabriefe und das *šebha'*, bezw. *šabh'ô* des Hebräischen, bezw. des Syrischen (vgl. zu dem semitischen Wort für „sieben" Brockelmann, Grundriss d. vergl. Gramm. der sem. Sprachen I, S. 486). Eine sichere Beantwortung der obigen Frage ist allerdings derzeit unmöglich. [Siehe noch unten S. 95, Anm. 4. Korr.-Zusatz.]

1) Wie auch den von ihm für einen Schaltmonat (siehe sofort) gehaltenen Monat *Še-ir-ḫu-um ŠE·KIN·KUD·A*.



1. [arah. . . . . .]	arah *BÁR·ZAG·[GAR]*	(= *Nisannu*)
2. [arah [1]). . .]-*da-ri* [2])	arah *GU(D)·SI·DI*	(= *Ajjaru*)
3. arah *Si-ir-i-EBÛRU*	arah *SÌG·GA*	(= *Simânu*)
4. arah *Pi-te-bâbi*	arah *ŠÚ·NUMUN·NA*	(= *Du'ûzu*)
5. arah [ ]·*MAḪ* [2])	arah *NE·NE·GAR*	(= *Abu*)
6. arah. . . -*a-bi* [3])	arah *KIN·dingir NINNI*	(= *Ulûlu*)
7. arah *La-lu-b[i]-e*	arah *DU(L)·AZAG*	(= *Tašrîtu*)
8. arah [*Še-bu-t*]*i* [4])	arah *APIN·GAB·A*	(= *Araḫsamna*)
9. [arah. . . . . .]	arah *GAN·GAN·NA*	(= *Kislimu*)
10. [arah *Tam-ṭi-r*]*i* [5])	arah *AB·BA·UD·DU*	(= *Ṭebêtu*)
11. arah *Si-li-li-ti*	arah *AŠ·A·AN*	(= *Šabâṭu*)
12. arah *EZ[EN]·ME·KI*(sic)·*GÁL*	arah *ŠE·KIN·KUD*	(= *Addaru*).

Die Monatsnamen Nr. 2—5 werden, worauf der Verfasser l. c. S. 104 f. von Weidner aufmerksam gemacht wurde, erfreulicher Weise durch den Text Virolleaud, Astrol. chald. II (cf. VI), Nr. XIV ergänzt. Dieser assyrische (urspr. aber babylonische) Text bietet mitten im Kontext folgende Monatsnamen:

Z. 14: arah *A-da-ri*,

Z. 19: arah *Še* [6])-*ir*(-*i*)-*EBÛRU*,

Z. 24: arah *Bi-it-bâbi*,

Z. 29: [arah] ilu *MAḪ*.

Der fünfte Monat (assyr.-babyl. *Abu*) hieß also arah ilu *MAḪ*. Der vierte Monat (assyr.-babyl. *Du'ûzu*) führt den Namen *Pi-te-bâ-bi*, bezw. *Bi-it-bâbi*. Bork möchte (l. c. S. 105) die Namensform *Pi-te-KÁ* offenbar für elamisch halten, die Form *Bi-it-bâbi* (nach ihm = „Torhaus") dagegen für eine „semitische Volksetymologie". Es kann aber kein Zweifel darüber obwalten, dass *Pi-te-bâbi* (Var. *Bi-it-bâbi*) gut babylonisch ist und „(der Monat des) Öffnens des Tores" bedeutet [7]).

Der zweite Monat (assyr.-babyl. *Ajjaru*) hieß, wie es sich jetzt herausstellt, arah *A-da-ri*; es ist zweifellos der Form nach der assyrisch-babylonische *Addaru*, trotzdem er seiner Stellung nach diesem nicht entspricht, sondern um 2 Monate nach vorne verschoben erscheint; siehe hierzu noch S. 90. Bork (l. c. S. 87 ff. und 104) möchte hier statt *A-da-ri* vielmehr *Dur*(?)-*da-ri* lesen und dies mit dem Monatsnamen *Da-ti-um* aus Mémoires X zusammen stellen; vgl. hierzu unten S. 93.

Der Name des auf *A-da-ri* folgenden dritten Monates, *Še* [6])-*ir*(-*i*)-*EBÛRU*, ist natürlich *Še* [6])-*ir*(-*i*)-*ebûri* zu lesen. Was macht nun Bork aus diesem Namen? Er

1) Das Determinativ arah ist in dieser Kolumne oft wahrscheinlich phonetisch zu lesen.

2) Zur Ergänzung siehe unten.

3) Für die richtige Form dieses Monatsnamens siehe unten.

4) Siehe zu dieser Ergänzung S. 87 und auch im Folgenden.

5) So ist wahrscheinlich zu ergänzen; vgl. S. 86.

6) Var. *Ši*.

7) Vgl. auch Thureau-Dangin, Lettres et contrats Nr. 19, Z. 19 (*bi-it ba-bi-im* als Festname). Nach Behrens, Briefe S. 56, Nr. 4 und S. 63 f. fand die Festzeremonie der „Toröffnung" in Babylon am 4. (bis 6.) Elul statt.

liest ihn (l. c. S. 87 und 104), dem Beispiele Jastrows (Religion Babyl. und Assyr., S. 608, Anm. 5) folgend, auf Grund eines Vergleiches mit Virolleaud, l. c. IX, Nr. XL, 12 und 14 (*arab Še-ir-e-ri-ši*) zunächst *Še-ir(-i)-eriši*. Schon das ist unrichtig; denn das Zeichen für *ebûru* „Ernte" dient nicht als Ideogramm für *erêšu* „bewässern"; und andererseits gehört, wie wir unten sehen werden, der Monat *Še-ir-e-ri-ši* an eine andere Stelle des in Rede stehenden Kalenders. Bork geht aber noch weiter: der richtige ursprüngliche Lautwert des *ebûru*-Zeichens sei hier *šam*. Nach ihm legen nämlich die Stellen Meißner, Selt. Ideogr. Nr. 599—604 und 10065 für das *ebûru*-Zeichen die Bedeutung „Pflanze" nahe; das sumerische Wort dafür heiße aber *šam*, das assyr. *šammu*. Daher sei dieser Monatsname *Ši-ir-i-šam* (?) zu lesen. Dies sei aber nichts weiter als ein Versuch, den fremden Namen *Ḫir-šu-bi-(u)m* (= *Ḫar-šú-bi-um*, s. o.) mundgerecht zu machen. Indessen ist auch diese Beweisführung von Grund aus unrichtig. Es ist mir unverständlich, wie sich aus den zitierten Nummern aus .Meißners Selt. Ideogr., die einige mit dem *ebûru*-Zeichen zusammengesetzte Pflanzennamen zusammenstellen, die Bedeutung „Pflanze" für dieses Zeichen ergeben soll; ferner heißt das sumerische Wort für Pflanze nicht *šam*, sondern *ú*. Der Monatsname *Ḫar-šú-bi-um* kann mit dem Namen *Še-ir(-i)-EBÛRU* unmöglich etwas zu tun haben.

Der Monat *Še-ir(-i)-ebûri* bedeutet etwa „(der Monat des) Gedeihens der Ernte" und bezeichnet wohl jenen Monat, in welchem die Erntearbeiten ihren Gipfelpunkt erreichten. Es ist zu beachten, dass dieser Monat auf den Monat *Adduru* folgt, der in dem assyrisch-babylonischen Kalender und wahrscheinlich auch in dem in Rede stehenden das Ideogramm *ŠE·KIN·KUD* (= „Ernte"; „ernten") hat; der Monat *ŠE·KIN·KUD-Adduru* war ursprünglich der Erntemonat der Babylonier. Weiter ist hervor zu heben, dass *Še-ir(-i)-ebûri* in V Rawl. 43 (s. o.) dem Monate *Sîmânu* entspricht, in welchen in der neubabylonischen Zeit noch ein Teil der Erntearbeiten fiel; der eigentliche Erntemonat in dieser Zeit war *Ajjaru*, dem, wie wir oben sahen, V Rawl. 43 der *Adduru* entspricht. Die Monate *Adduru* und *Šer'î-ebûri* waren somit in jener Gegend, in der der Kalender der 5. Zeile von V Rawl. 43 aufkam, die Erntemonate. Sie blieben es auch später, während in dem normalen assyrisch-babylonischen Kalender hier in der späteren Zeit eine Verschiebung eintrat, so dass dann die Monate *Ajjaru* und *Sîmânu* die Erntemonate waren. Daher kommt es, dass die *Adduru*-Monate dieser zwei Kalender einander nicht entsprechen, sondern durch zwei Monate getrennt sind (s. o.).

Zu diesen 2 Monatsnamen, *Adduru* (Ideogramm wahrscheinlich *ŠE·KIN·KUD*) und *Šer'î-ebûri*, sind nun meines Erachtens die beiden Monatsnamen *A-da-ru-um* (auch *A·ŠA(G) DINGIR·RA ŠE·KIN·KUD*) und *Še-ir-ḫu-um ŠE·KIN·KUD·A* (auch *Še-ir-ḫu-um AŠ·KIN·KUD·A*) aus Mémoires X zu stellen! Über die erstere Entsprechung ist kein Wort zu verlieren. Bei der zweiten entspricht dem *šer'û* — *še-ir-ḫu-um*; es ist bekannt, dass in den altbabylonischen Texten ' und *ḫ* manchmal nicht unterschieden werden (Meißner, Assyr. Gramm. § 17). Und statt des *ebûru* „Ernte" haben wir hier das synonyme *ŠE·KIN·KUD·A* = *eldu* „Ernte" (oder



auch = *ebûru*?). Und wenn es einmal (Mémoires X, Nr. 11) statt *Še-ir-ḫu-um ŠE·KIN·KUD·A* heißt *Še-ir-ḫu-um AŠ·KIN·KUD·A*, so bezieht sich diese Schreibung statt auf die *še-*, d. i. Korn(= Gersten)-Ernte vielmehr auf die *AŠ-*, d. i. Emmerernte; siehe zu *AŠ* = „Emmer" meine Ausführungen im Anzeiger der phil.-hist. Kl. d. kais. Akad. d. Wiss. 1910, Nr. V [1]). Die Emmerernte ist ähnlich der Weizenernte etwas später als die Gerstenernte. Herr Prof. C. Fruwirth teilt mir darüber liebenswürdiger Weise Folgendes mit: „Wenn Emmer und gemeiner Weizen Herbstsaat sind, so ist die Ernte annähernd gleichzeitig und später als die Ernte der Herbstsaat von Gerste. Ist eine Frucht Herbst- und die andere Frühjahrssaat, dann reift die Herbstsaat natürlich früher, z. B. Herbstsaat von Emmer früher als Frühjahrssaat von Gerste. Zwischen gleichzeitig gesätem gemeinen Weizen und Emmer ist auch bei Frühjahrssaat kein markanter Unterschied. Gleichzeitig gesät reift Gerste früher". Es ergibt sich also, dass *Še-ir-ḫu-um* weder die elamische Bezeichnung für „Schaltmonat", noch ein elamischer Gottesname ist; es ist vielmehr das gut babylonische Wort *šer'û* „Reife, Gedeihen" u. ä. Nach V Rawl. 43 ist übrigens der Monat *Ši-ir-i-ebûri* einer der 12 Monate und wird dem Monate *Sîmânu* gleich gesetzt; es war also kein Schaltmonat.

Das soeben über *še-ir-ḫu-um* = *šer'û* Ausgeführte wird auch durch dasjenige, was sich über den sich an den Monatsnamen *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* anlehnenden Monatsnamen *Še-ir-ḫu-um APIN·A* feststellen lässt, bestätigt. Es wurde oben S. 87 bemerkt, dass der in Mémoires X auf den Monat *La-lu-bu-um* folgende Monat *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* dem Virolleaud, l. c. III, Nr. VII, 43 (auch V Rawl. 43?) auf den Monat *La-lu-bi-e* (= *Tašrîtu*) folgenden Monat *Še-bu-ti* (= *Araḫsamna*) entspricht und möglicher Weise phonetisch ebenfalls *Še-bu-ti* zu lesen ist. Wir besitzen indess noch eine Stelle, die die Monatsnamen *La-lu-bie* und *Še-bu-ti* nennt und außerdem uns meines Erachtens auch die Lesung des Monatsnamens *Še-ir-ḫu-um APIN·A* angibt. Es ist wiederum ein assyrischer (urspr. aber babylonischer) astrologischer Text, Virolleaud, l. c. IX, Nr. XL, der — im Kontext — folgende Monatsnamen nennt:

Z. 3: ^arah^*A-bi*,

Z. 5: ^arah^*La-lu-bi-e*,

Z. 7: ^arah^*Še-bu-ti*,

Z. 12 (cf. 14): ^arah^*Še-ir-e-ri-ši*.

Bork hat diese Stelle offenbar übersehen; er erwähnt hiervon l. c. S. 87, Anm. 2 bloß den zuletzt genannten Namen, der ihm aus Jastrow, Religion Babyl. und Assyr., S. 608, Anm. 5 bekannt ist.

Diese Stelle lehrt uns zunächst, dass der V Rawl. 43 dem *La-lu-bi-e* vorangehende Monatsname . . . *-a-bi* (s. S. 89) richtig *A-bi* zu lesen ist [2]). Bork hat hier (l. c. S. 88 f.)

1) Auch in dem babylonischen Monatsnamen ^arah^*AŠ·A·AN* (= *Šabâṭu*) liegt wohl der Emmername vor; doch darüber in meinem „Getreide im alten Babylonien".

2) [Siehe auch Babyloniaca IV, S. 165 f. (Weidner), wonach auch Virolleaud, l. c. II, Nr. XIV (s. oben S. 89) auf den Monat ^arah ilu^*MAḪ* die Monate ^arah^*A-bi* (Z. 34) und ^arah^*La-lu-bi-e* (Z. 39) folgten. Korr.-Zusatz.]

unter Hinweis auf den Monatsnamen *Dûr-abi*[1]) (Ginzel, l. c. I, S. 116) [*Dûr*]-*a-bi* lesen wollen. Dieser Monat *Abu* entspricht nach V Rawl. 43 nicht dem assyr.-babyl. *Abu*, dem vielmehr der unmittelbar vorangehende Monat ^{araḫ} ^{ilu}*MAḪ* gleich gesetzt wird (s. S. 89), sondern dem *Ulûlu*. Also auch hier haben wir eine Verschiebung, diesmal jedoch bloß um einen Monat; bei dem *Addaru* beträgt sie 2 Monate (s. o.). Auf den *Abu* folgt sowohl V Rawl. 43 als auch Virolleaud, l. c.[2]) der Monat *La-lu-bi-e*, also kein *Ulûlu*, wie im assyr.-babylonischen Kalender. Dies legt die Vermutung nahe, dass auch in dem Kalender von Mémoires X auf den *A-bu-um* sofort der Monat *La-lu-bu-um* folgte. Nun kommt allerdings der Name *Ulûlu* in Mémoires X vor, jedoch nur in dem Festnamen *E-lu-li* (*šà*) ^{ilu}*NINNI·URU·AN·NA* (Mémoires, l. c. Nr. 24 und 32; an der ersteren Stelle heißt es: *UD E*[*ZEN*][3]) *šà E-lu-li šà* ^{ilu}*NINNI·URU·AN·N*[*A*]), nie in den Datierungen der Tafelunterschriften. Scheil (ibid. S. 37 und 80) vermutet daher, dass der *Elûlum* mit einem der 3 Monate *Da-ti-um, La-aḫ-ḫu-um* und *Tár-bi-tum*, die in den Tafelunterschriften vorkommen, deren assyrisch-babylonische Entsprechung aber noch nicht bekannt ist, zu identifizieren sei (s. oben S. 85)[4]). Ich möchte dagegen in dem Fehlen des *Elûlum* in den Datierungen der Tafelunterschriften eine Bestätigung meiner Vermutung erblicken, dass ähnlich, wie V Rawl. 43 und Virolleaud l. c., so auch in Mémoires X der Monat *La-lu-bu-um* sofort auf den *A-bu-um* folgte; der Monat *Elûlum* wäre somit für den Kalender von Mémoires X überhaupt aus zu schalten. Zur Gewissheit wird dies aber meines Erachtens durch Folgendes erhoben: während nach den Inschriften von Mémoires X die Vorbereitungen (speziell die Bestimmung von Opfertieren) für die sonstigen Feste ohne Ausnahme erst kurz vor dem betreffenden Feste, jedenfalls aber in demselben Monat, in welchen auch das Fest fällt, getroffen wurden, wurden die Opfertiere für das in den Monat *Elûlum* (vgl. *Ulûlu* = *KIN·*^{ilu}*NINNI* und Scheil, Mémoires X, S. 37) gehörende Fest der Göttin *NINNI-Ištar*, das Fest *E-lu-li* (*šà*) ^{ilu}*NINNI·URU·AN·NA*[5]), immer im Monate *A-bu-um* bestimmt und geliefert (vgl. Scheil l. c. S. 31). Daraus schließe ich, dass dieses *Elûl*-Fest der *Ištar* im Monate *Abum* stattgefunden hat. Der Name dieses Festes wäre also der einzige Überrest des Monates *Elûlum*, der in diesem Kalender mit dem Monate *Abum* zusammengefallen zu sein scheint; wie wir gesehen haben, entspricht V Rawl. 43 dem *Abu* des Kalenders der fünften Zeile der assyrisch-babylonische Monat *Ulûlu*.

Auf den Monat *La-lu-bi-e* (= *Tašrîtu*) folgt nun Virolleaud l. c. (s. S. 91) der Monat *Še-bu-ti* (= *Araḫsamna*) und auf diesen der Monat *Še-ir-e-ri-ši* (offenbar = *Kislimu*). In dem Kalender von Mémoires X folgt auf den Monat *A·ŠA*(*G*) *DINGIR·RA APIN·A* (= *Še-bu-ti* und *Araḫsamna*) der Monat *Še-ir-ḫu-um APIN·A*.

---

1) Richtig wohl *Isin-abi* zu lesen!

2) [Siehe auch S. 91 Anm. 2. Korr.-Zusatz.]

3) So („Tag des Festes“) und nicht *UD·SAR* „néoménie“ (so Scheil) ist zu lesen.

4) Bork hingegen lässt den Monat *Elûlum* als eigenen Monat (zwischen *A-bu-um* und *La-lu-bu-um*) gelten (s. S. 85 Anm. 2).

5) Auch z. B. das *UD·KAŠ·DÉ·A* ^{ilu}*NINNI* dieser Texte gehört wohl hierher.

Aus diesen zwei Reihen ergibt sich, dass *Se-ir-ḫu-um APIN·A* = *Se-ir-e-ri-ši* sein muss. Da *APIN* (sumer. *urû*) = *erêšu* „bewässern" ist, so muss *Še-ir-ḫu-um* = *Še-ir* sein: die Richtigkeit der bereits oben festgestellten Gleichung *še-ir-ḫu-um* = *šer'û* kann jetzt nicht mehr bezweifelt werden. Der Name *Še-ir-erêši*, *Še-ir-ḫu-um APIN·A* bedeutet etwa „(der Monat des) Gedeihens der Bewässerung" und bezeichnet wohl jenen Monat, in welchem die Bewässerungsarbeiten ihren Gipfelpunkt erreichten. Er folgt auf den Monat *A·ŠA(G) DINGIR·RA APIN·A* = *APIN·GAB·A*, dessen Ideogramme das Zeichen für „bewässern, Bewässerungs-Maschine" u. s. w. (*APIN*) ebenfalls enthalten und in welchen somit der Anfang der Bewässerungsarbeiten fiel. Hier erscheint die Divergenz zwischen den beiden Kalendern bereits ausgeglichen.

Es bleiben uns noch die Monatsnamen *Da-ti-um*, *La-aḫ-ḫu-um*, *Ḫar-šú-bi-um* (*Ḫar-šú-bu-um*) und die Form des Namens *La-lu-bu-um* zu besprechen. Den Namen *Da-ti-um* möchte Bork (vgl. S. 89) mit dem von ihm V Rawl. 43, Obv. 7 statt des richtigen [*A*]-*da-ri* irrtümlich vermuteten [*Dur?*]-*da-ri* und weiter mit dem Monatsnamen *Te-ri-tum* von *Ḫana* zusammenstellen. Er liest statt *Da-ti-um* vielmehr *Da-ti-(u)m*[1]); das Zeichen *um* sei hier „in neuelamischer Weise" als silbenschließendes *-m* verwendet worden (l. c. S. 94). *Da-tim* sei nun aus *Dar-tim* (cf. *Dur-da-ri* und *Te-ri-tum*) entstanden (l. c. S. 104, vgl. 93); das *-tim* bedeute hier „klein" (s. S. 96). Einer Widerlegung bedürfen diese haltlosen Hypothesen, die übrigens Bork selbst für einen Notbehelf erklärt, wohl nicht. Auch *Da-ti-um* wird viel eher babylonischer als elamischer Herkunft sein. Dasselbe gilt wohl auch von *La-aḫ-ḫu-um*, das Bork l. c. S. 101 dem Namen der Gottheit *Nahhunte* gleich setzen möchte. Nur bei den Namen *Ḫar-šú-bi-um* (*Ḫar-šú-bu-um*) und *La-lu-bu-um*[2]) könnte vielleicht die letzte Silbe (*bi*, *bu*) die Vermutung nahe legen, dass es sich hier um das elamische persönliche Pluralsuffix handelt (Bork, l. c. S. 101), und dass daher diese Namen vielleicht elamischer Herkunft sind. Doch ist dies ganz unsicher, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass sich auch diese Monatsnamen einmal als babylonisches Gut erweisen werden[3]). Es sei hier noch bemerkt, dass Scheil für *Ḫar-šú-bi-um* an CT XII, pl. 43, K. 4230, Rev. I 19: *ŠID·KAK·A·ŠA(G)·GA* = *ḫar-šú-ú*, nach ihm = „comptabilité des champs" erinnert (Mémoires X, S. 20). Für die Monatsnamen *Da-ti-um*, *La-aḫ-ḫu-um*, *Ḫar-šú-bi-um*, wie auch *Tár-bi-tum* bietet der oben besprochene Kalender von V Rawl. 43 keine genauen Entsprechungen; wir lesen dort statt dessen die Namen *Pi-te-bâbi*, *araḫ ilu MAḪ*, *EZEN·ME·KI*(sic)·*GÁL*; der vierte Name (= *Nisannu*) ist zerstört (s. S. 89). In Folge dessen ist die Stellung der obigen 4 Monate in dem Kalender

1) Ähnlich auch *Ḫir-šu-bi-(u)m*.

2) Dieser Monatsname ist in der Form *La-lu-be* auch aus der elamischen Inschrift Mémoires V, Nr. 86, II, 45 belegt.

3) In dem Kalender der fünften Zeile von V Rawl. 43 wäre *La-lu-bi-e* der einzige Monat, der vielleicht elamischer Herkunft sein könnte. Spricht aber gerade dieser Umstand nicht gegen seine eventuelle elamische Ableitung?

unsicher. Für die Stellung des *Tár-bi-tum* besitzen wir allerdings einen Anhaltspunkt in der Bedeutung dieses Namens, falls er wirklich (s. S. 86) durch „(der Monat des Pflanzen)wachstums“ wieder zu geben ist. Er wäre dann zwischen *Zi-li-li-tum* und dem Erntemonat *A-da-ru-um* an zu setzen. Andererseits müsste der Monat *Ḫar-šú-bi-um*, wenn die obige Vermutung Scheils zutreffen sollte — was mir einstweilen sehr unsicher scheint —, hinter dem zweiten Erntemonat, dem *Še-ir-ḫu-um ŠE·KIN·KUD·A*, placiert werden.

Bevor wir die Ausführungen Borks weiterer Kritik unterziehen, dürfte es sich wohl empfehlen, das im Vorhergehenden über die „altelamischen“ Monatsnamen aus Mémoires X, wie auch die verwandten Monatsnamen aus V Rawl. 43 (fünfte Zeile) Bemerkte in einer Tabelle zusammen zu fassen; außerdem seien hier auch die neuelamischen Monate aus Mémoires IX, die sich in ihrer ideographischen Schreibung [1]) von den assyrisch-babylonischen nur wenig unterscheiden, angeführt.

	V Rawl. 43		Mémoires X	Mémoires IX
	Assyr.-babyl.	Obv. I 1, 7, 13, 19, 25, 31, 38, 44, 50, 56, Rev. II 5, 11		
1.	^{arah}*BÁR·ZAG·[GAR]* (= *Nisannu*)	[^{arah}. . . . . . .]	^{warah}*Da-ti-um* [2])	^{ITU}*PÁR* [3])
2.	^{arah}*GU(D)·SI·DI* (= *Ajjaru*)	[^{arah} [4]) *A-*]*da-ri*	^{warah}*A-da-ru-um* (auch *A·ŠA(G) DINGIR-RA ŠE·KIN·KUD*)	^{ITU}*GU(D)*
3.	^{arah}*SÌG·GA* (= *Sîmânu*)	^{arah}*Ši-ir-i-ebûri*	^{warah}*Še-ir-ḫu-um ŠE-*(Var. *AS*)*·KIN·KUD·A*	^{ITU}*SÌG*
4.	^{arah}*ŠÚ·NUMUN·NA* (= *Du'ûzu*)	^{arah}*Pi-te-bâbi*	^{warah}*Ḫar-šú-bi*(Var. *bu*)*-um* [5])	^{ITU}*ŠÚ*
5.	^{arah}*NE·NE·GAR* (= *Abu*)	^{arah} [^{ilu}] *MAḪ*	^{warah}*La-aḫ-ḫu-um* [6])	^{ITU}*NE*
6.	^{arah}*KIN·*^{ilu}*NINNI* (= *Ulûlu*)	^{arah}*A-bi*	^{warah}*A-bu-um* [7])	^{ITU}*KIN*
7.	^{arah}*DU(L)·AZAG* (= *Tašrîtu*)	^{arah}*La-lu-b*[*i*]*-e*	^{warah}*La-lu-bu-um*	^{ITU}*Ra-hal*
8.	^{arah}*APIN·GAB·A* (= *Araḫsamna*)	^{arah}[*Še-bu-t*]*i*	^{warah}*A·ŠA(G) DINGIR-RA APIN·A*	^{ITU}*APIN*

1) Nur einer derselben, *Ra-hal*, ist phonetisch geschrieben.

2) Die Stellung dieses Monats in der Reihenfolge der Monate ist unsicher. Gehört vielleicht der Monat *La-aḫ-ḫu-um* an diese Stelle?

3) Für assyr.-babyl. *BÁR*.

4) Das Determinativ ^{arah} ist in dieser Kolumne oft wahrscheinlich phonetisch zu lesen.

5) Die Stellung dieses Monats ist unsicher.

6) Die Stellung dieses Monats ist unsicher; gehört vielleicht der Monat *Da-ti-um* an diese Stelle? Vgl. Anm. 2.

7) Mit dem Feste *E-lu-li* (*šà*) ^{ilu}*NINNI·URU·AN·NA*.

9. ^{arah}*GAN·GAN·NA* (= *Kislimu*)	[^{arah}*Se-ir-e-ri-ši*]	^{warah}*Še-ir-ḫu-um APIN·A*	^{ITU}*KAM*[1])
10. ^{arah}*AB·BA·UD·DU* (= *Ṭebêtu*)	[^{arah}*Tam-ṭi-r*]*i*	^{warah}*Tám-ṭi-ru-um*	^{ITU}*AB*
11. ^{arah}*AŠ·A·AN* (= *Šabâṭu*)	^{arah}*Si-li-li-ti*	^{warah}*Zi-li-li-tum*	^{ITU}*AS*
12. ^{arah}*SE·KIN·KUD* (= *Addaru*)	^{arah}*EZ*[*EN*]·*ME·KI*(sic)· *GÁL*	^{warah}*Tár-bi-tum*[2])	^{ITU}*SE*
Schaltmonat: ^{arah}*DIR·ŠE·KIN·KUD* (=*Arḫu maḫru ša Addari*)			^{ITU}*SE·DIR*

Natürlich bleibt noch manches unklar; wir wissen ja auch über den gewöhnlichen assyrisch-babylonischen Kalender, für den wir viel mehr Quellen besitzen als für den in Rede stehenden, noch sehr wenig. Als wahrscheinlich darf wohl gelten, dass die Monatsnamen von Mémoires X, wie auch die der 5. Zeile von V R. 43, im Osten Babyloniens ihren Ursprung haben. Es würde sich somit um einen ostbabylonisch-elamischen Kalender handeln[3]). Die Entstehung dieses Kalenders, wie auch sein Verhältnis zu dem assyrisch-babylonischen Kalender einer- und dem neuelamischen von Mémoires IX andererseits auf zu hellen, muss der Zukunft überlassen werden[4]).

Doch kehren wir zum Borkschen Aufsatz zurück. Es hat sich uns im Vorhergehenden herausgestellt, dass von den 12 Monatsnamen von Mémoires X vielleicht nur zwei elamischen Ursprungs sind. Bei den übrigen 10 Monatsnamen ist die babylonische Herkunft entweder ganz sicher oder zu mindest sehr wahrscheinlich. Aber auch bei jenen 2 Monaten müsste erst der Nachweis geliefert werden, dass sie elamisches Sprachgut sind. Einstweilen ist dies ganz unsicher. Es ist also nichts mit der Borkschen Behauptung, dass 9 von diesen Monatsnamen elamischen, 3 dagegen babylonischen Ursprungs sind, und nichts mit seinem Schluss, dass die 9 „elamischen" Monatsnamen das urelamische Jahr darstellen. Damit fällt aber die erste Prämisse seines Nachweises, dass die alten Elamier ein Venusjahr hatten.

Indessen auch die zweite Prämisse des Borkschen Nachweises ist auf durchaus unhaltbaren Annahmen aufgebaut. Bork geht hier (Memnon, l. c. S. 90 ff.) von den Datierungen der neuelamischen Urkunden von Mémoires IX aus. Er be-

---

1) Für assyr.-babyl. *GAN*.

2) Die Stellung dieses Monats ist nicht ganz sicher.

3) Einzelne Monatsnamen fanden freilich später wohl auch z. B. in Assyrien Eingang.

4) [Folgendes verdient noch m. E. Beachtung: vielleicht ist ***Šebûti*** = ***Sibût šattim*** „das Siebent des Jahres" (s. o.) und vielleicht ist dieser Monat der 7. im Jahre. Dann würde dieser Kalender mit dem Erntemonat *Adaru* beginnen, wozu man vergleiche, dass Babyloniaca IV S. 165 f. die Reihe dieser Monate mit *Adaru* beginnt (cf. Weidner in Memnon V S. 30, der indess daraus unrichtige Schlüsse zieht). Die Bezeichnung „das Siebent des Jahres" könnte dann vielleicht sowohl auf die ersten sieben Monate des Jahres, als auch auf das in dem 7. Monate stattfindende, möglicher Weise siebentägige Fest bezogen werden. Korr.-Zusatz.]

9. ^{arah}*GAN·GAN·NA* (= *Kislimu*)	[^{arah}*Se-ir-e-ri-ši*]	^{warah}*Še-ir-ḫu-um APIN·A*	^{ITU}*KAM*[1])
10. ^{arah}*AB·BA·UD·DU* (= *Ṭebêtu*)	[^{arah}*Tam-ṭi-r*]*i*	^{warah}*Tám-ṭi-ru-um*	^{ITU}*AB*
11. ^{arah}*AŠ·A·AN* (= *Šabâṭu*)	^{arah}*Si-li-li-ti*	^{warah}*Zi-li-li-tum*	^{ITU}*AS*
12. ^{arah}*SE·KIN·KUD* (= *Addaru*)	^{arah}*EZ*[*EN*]·*ME·KI*(sic)· *GÁL*	^{warah}*Tár-bi-tum*[2])	^{ITU}*SE*
Schaltmonat: ^{arah}*DIR·ŠE·KIN·KUD* (=*Arḫu maḫru ša Addari*)			^{ITU}*SE·DIR*

Natürlich bleibt noch manches unklar; wir wissen ja auch über den gewöhnlichen assyrisch-babylonischen Kalender, für den wir viel mehr Quellen besitzen als für den in Rede stehenden, noch sehr wenig. Als wahrscheinlich darf wohl gelten, dass die Monatsnamen von Mémoires X, wie auch die der 5. Zeile von V R. 43, im Osten Babyloniens ihren Ursprung haben. Es würde sich somit um einen ostbabylonisch-elamischen Kalender handeln[3]). Die Entstehung dieses Kalenders, wie auch sein Verhältnis zu dem assyrisch-babylonischen Kalender einer- und dem neuelamischen von Mémoires IX andererseits auf zu hellen, muss der Zukunft überlassen werden[4]).

Doch kehren wir zum Borkschen Aufsatz zurück. Es hat sich uns im Vorhergehenden herausgestellt, dass von den 12 Monatsnamen von Mémoires X vielleicht nur zwei elamischen Ursprungs sind. Bei den übrigen 10 Monatsnamen ist die babylonische Herkunft entweder ganz sicher oder zu mindest sehr wahrscheinlich. Aber auch bei jenen 2 Monaten müsste erst der Nachweis geliefert werden, dass sie elamisches Sprachgut sind. Einstweilen ist dies ganz unsicher. Es ist also nichts mit der Borkschen Behauptung, dass 9 von diesen Monatsnamen elamischen, 3 dagegen babylonischen Ursprungs sind, und nichts mit seinem Schluss, dass die 9 „elamischen" Monatsnamen das urelamische Jahr darstellen. Damit fällt aber die erste Prämisse seines Nachweises, dass die alten Elamier ein Venusjahr hatten.

Indessen auch die zweite Prämisse des Borkschen Nachweises ist auf durchaus unhaltbaren Annahmen aufgebaut. Bork geht hier (Memnon, l. c. S. 90 ff.) von den Datierungen der neuelamischen Urkunden von Mémoires IX aus. Er be-

1) Für assyr.-babyl. *GAN*.

2) Die Stellung dieses Monats ist nicht ganz sicher.

3) Einzelne Monatsnamen fanden freilich später wohl auch z. B. in Assyrien Eingang.

4) [Folgendes verdient noch m. E. Beachtung: vielleicht ist ***Šebûti*** = ***Sibût šattim*** „das Siebent des Jahres" (s. o.) und vielleicht ist dieser Monat der 7. im Jahre. Dann würde dieser Kalender mit dem Erntemonat *Adaru* beginnen, wozu man vergleiche, dass Babyloniaca IV S. 165 f. die Reihe dieser Monate mit *Adaru* beginnt (cf. Weidner in Memnon V S. 30, der indess daraus unrichtige Schlüsse zieht). Die Bezeichnung „das Siebent des Jahres" könnte dann vielleicht sowohl auf die ersten sieben Monate des Jahres, als auch auf das in dem 7. Monate stattfindende, möglicher Weise siebentägige Fest bezogen werden. Korr.-Zusatz.]

Monate 32—33 nach Städten benannte Tage haben. Es lässt sich nun meines Erachtens unschwer zeigen, dass auch diese Idee ein Missgriff ist. In dem von Bork zitierten Falle (Mémoires, l. c. Nr. 100; vgl. oben S. 96): *GĬR* ⟼ *Ku-ud-da-ka-ka-na* . . . ^{ITU}*AŠ UD* ⟼ *Pu-pi-la* bedeutet *GĬR* zunächst nicht „Jahr", wie Bork meint (s. hierzu S. 83 ff.); daher ist auch *Ku-ud-da-ka-ka* kein Eponym. Die Urkunde ist nun von dem 11. Monate (^{ITU}*AŠ*) datiert, worauf dann ein *UD* „Tag" (elamisch *nan*) folgt, zu welchem nach Hüsing und Bork auch der folgende Ortsname *Pupila* gehört (also: „der Tag von *Pupila*"). Die Verknüpfung des *UD* mit dem folgenden Ortsnamen ist indessen von Grund aus falsch. Gegen sie spricht:

1. dass diese Urkunden ohnedies die normale, auch sonst (cf. Mémoires X) für Elam in Datierungen belegte Bezeichnung der Tage des Monates mit Zahlen (19. *Šabâtu* u. ä.) kennen und, wenn auch selten, anwenden. Siehe Mémoires IX, Nr. 13 (^{ITU}*APIN UD* 14 ^{KAM}), 41 (^{ITU}*SÌG UD* 29 ^{KAM}*-ma*), 59 ([^{ITU}]*KAM UD* 22 ^{KAM}*-ma*), 77 ([^{ITU}*AP*]*IN UD* 2 ^{KAM}). In diesen Fällen folgt auf die Datierung kein Ortsname. An anderen Stellen ist dies aber der Fall: Nr. 70 (^{ITU}*ŠÚ UD* 21 ^{KAM}*-ma* ⟼ *Ú-ba-ši-in*), 85 (^{ITU}*ŠE UD* 5 ^{KAM}*-ma* ⟼ *Ha-man-tal-li-ka*), 97 (^{ITU}*PÁR UD* 3 ^{KAM} ⟼ *Sú-*[*šú-*]*un*), 296 (^{ITU}*KAM UD* 5 ^{KAM} ⟼ *Šú-šú-un*). Natürlich hat dieser Ortsname mit der eigentlichen Datierung nichts zu tun, sondern bezeichnet einfach den Ort, in welchem die Inschrift abgefasst wurde. Zur Annahme, dass es sich in diesen Fällen um Doppeldatierungen handelt (Bork, Memnon, l. c. S. 95), liegt nicht der mindeste Grund vor.

2. dass der Ortsname von der Datierung durch einen ganzen Satz getrennt sein, auch der Datierung vorangehen, ja überhaupt fehlen kann, trotzdem *UD* auch in diesen Fällen steht. Diese Fälle zeigen ganz klar, dass der Ortsname mit dem Ideogramm *UD* „Tag" nichts zu tun hat! Wenn also Hüsing und Bork meinen, dass „kein sachlicher Grund denkbar ist, weshalb in diesen Urkunden, obwohl *nan* „Tag" dasteht (!), auf die Datierung nach Tagen verzichtet sein sollte" [1]) — das ist die Hauptbegründung ihrer Auffassung [2]) —, so ist dies völlig unzutreffend. Das *UD* „Tag" steht oft tatsächlich da, ohne dass eine nähere Bezeichnung des Tages folgen würde. Siehe Mémoires l. c. Nr. 25, wo die Datierung ^{ITU}*ŠÚ UD* von dem Ortsnamen ⟼ *Kam-muš-ṣi-ra-ka* durch einen ganzen, zweieinhalb Zeilen langen Satz getrennt ist. Siehe ferner ibid. Nr. 66 (⟼ *Šú-šú-un* ^{ITU}*AŠ UD-ma*), wo *Šú-šú-un* (= Susa) der Datierung „an einem Tage des Monates *AŠ*" vorangeht. Siehe endlich ibid. Nr. 23 (^{ITU}*AŠ UD*), 32 (^{ITU}*PÁR UD-ma*), 33 (^{ITU}*ŠÚ UD-ma*), 58 (^{ITU}*Ra-hal UD*), 79 (^{ITU}*SÌG UD-ma*), 90 (^{ITU}*NE UD-ma*), 94 (^{ITU}*AŠ UD*), 98 (^{ITU}*APIN UD*), 121 (^{ITU}*ŠÚ UD*) und 182 (^{ITU}*NE UD*). An diesen Stellen folgt auf *UD* kein Ortsname; das *UD* schließt vielmehr die Datierung und die Inschrift ab [3])!

1) Memnon, l. c. S. 91; vgl. auch Hüsing ibid. S. 20.

2) Das Memnon l. c. S. 91 sub 2. und 3. Bemerkte ist ja nicht ernst zu nehmen.

3) Vgl. noch ibid. Nr. 117, wo auf die Datierung ^{ITU}*ŠÚ UD-ma* ein Postskriptum folgt, und Nr. 116. [Vgl. jetzt auch in dem nach Abschluss dieses Artikels erschienenen Bande Mémoires XI (ed. Scheil) die Nr. 301, 302, 303 und 309!]



3. dass das lokativische Suffix *-ma*, hier = „an“ (zeitlich), zwischen *UD* und den Ortsnamen tritt: siehe ibid. Nr. 20 (*ITU SÌG UD-**ma*** ⊢ *Šú-šú-un*), 29 (*ITU GU(D) UD-**ma*** ⊢ *Šú-šú-un*), 34 (*ITU AŠ UD-**ma*** ⊢ *Pu-pi-la*), 67 (*ITU AB UD-**ma*** ⊢ *Kas-ba-ra-an-ti*), 69 (*ITU KAM UD-**ma*** ⊢ *I-da-li*), 87 (*ITU Ra-hal UD-**ma*** ⊢ *Šú-šú-un*), 89 (*ITU AB UD-**ma*** ⊢ *Šú-šú-un*) u. ö. Auch das zeigt, dass der Ortsname mit dem Datum nichts zu tun hat. Vergleiche andererseits ibid. Nr. 70 (*ITU ŠÚ UD* 21 *KAM-**ma*** ⊢ *Ú-ba-ši-in*) u. ä.

Aus alledem ergibt sich mit Sicherheit, dass die auf die Datierungen folgenden Ortsnamen nichts anderes bedeuten als „in Susa“, „in *Pupila*“ u. s. w. Das Richtige hat hier bereits der verdienstvolle Herausgeber dieser Texte, V. Scheil [1]), getroffen [2]).

Mit dem auch aus allgemeinen Gründen sehr unwahrscheinlichen „Tagesnamen-System“ der Herren Hüsing und Bork fällt auch die sich aus demselben ergebende Zahl 32, bezw. 33, der Monatstage, die übrigens, auch wenn Hüsing und Bork mit ihrer Auffassung der in Mémoires IX auf die Datierungen folgenden Ortsnamen recht hätten, als willkürlich bezeichnet werden müsste; denn neue Urkunden werden neben alten, bereits bekannten Ortsnamen sicher auch neue bringen. Es ergibt sich also, dass die Hüsing-Borksche Gleichung „9 × 32 = 288 Tage [+ 4 Epagomenen] = ein Venusjahr“ in allen ihren Gliedern unrichtig ist: das urelamische Jahr hatte nicht 9 Monate, der urelamische Monat hatte nicht 32 Tage, das urelamische Jahr konnte daher auch nicht 288 [+ 4] Tage haben; es gab somit in Elam kein Venusjahr. Damit zerfallen in nichts auch die weiteren Aufstellungen Borks, besonders sein Vergleich des „elamischen Venusjahres“ mit dem *tonalamatl* der alten Mexikaner, wie auch seine Annahme einer Kulturverbindung zwischen Elam und Mexiko, wobei die Japaner die Vermittlerrolle gespielt haben sollen. Mit der Verknüpfung der Kulturen der alten Welt mit den Kulturen des vorkolumbischen Amerika hat es überhaupt noch seine guten Wege! [3])

1) Ich kann mir nicht versagen, bei dieser Gelegenheit das Urteil ab zu drucken, das Hüsing Memnon l. c. S. 8 über die Verdienste Scheils um die elamische Sprachforschung fällt: „Einen erheblichen Rückschritt bedeutet die Tätigkeit des Assyriologen Scheil, dem wir durch seine Herausgabe der neuen Texte von Susa und deren erste Entzifferung zu großem Danke verpflichtet sind.“

2) Für das *UD* dieser Texte sei hier noch auf die merkwürdigen Schreibungen des Schaltmonats *ITU ŠE·UD·DIR* (ibid. Nr. 11 und 219, auch wahrscheinlich 243; dagegen Nr. 53: *ITU ŠE·DIR·UD*) hingewiesen, die fast den Anschein erwecken, dass dieses *UD*, wenn keine Zahl folgte, entweder gar nicht gelesen wurde oder aber mit dem vorhergehenden Monatsnamen Ein Wort bildete.

3) [Unmittelbar vor Abschluss der Korrektur erhalte ich von Herrn Dr. E. Weidner einen Separatabdruck seines Aufsatzes über „Die astronomische Grundlage des Venusjahres“ (aus Memnon V, 1). Der Autor akzeptiert dort die Bork'sche Annahme eines elamischen Venusjahres und versucht seinerseits u. a. das Venusjahr auch für die Sumerier nach zu weisen. Da er jedoch, wie er selbst bemerkt, auf den grundlegenden Forschungen Borks weiter baut, so braucht nach dem Obigen hier auf seine Ausführungen nicht näher eingegangen zu werden. Es wäre dies auch aus technischen Gründen unmöglich. Korr.-Zusatz.]

Friedrich Hrozný.